

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugpreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Zugabe. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böhle, Bad Homburg v. d. H.

Samstag - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechspaltige 48 mm breite Nonpareil-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Kleinformat
32 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 205.

Freitag, den 2. September 1927.

2. Jahrgang

Der Aufstakt in Genf.

Die Ratstagung eröffnet.

Die Tagung des Völkerbundsrats begann heute vor-
mittag kurz nach 11 Uhr mit einer geheimen Sitzung,
welche bis 12,45 Uhr dauerte. Eine öffentliche Sitzung
findet heute nicht mehr statt, vielmehr wurde sie auf
morgen vormittag 10,30 Uhr angelegt. Während der
heutigen geheimen Sitzung zeigte das Völkerbundspalais
das übliche bewegte Bild. Die Weltpresse ist auch
diesmal außerordentlich zahlreich vertreten. Zum ersten
Male steht man einen Vertreter der Sowjetru-
ssischen Amtlichen Telegraphen-Agentur. Mit
Ausnahme von Briand, der bekanntlich bis zu seinem
Eintreffen in Genf von Paul Boncour vertreten wird,
sind sämtliche ständigen Ratsmitglieder anwesend. An
neuen Männern sieht man den Brüsseler japanischen Bot-
schafter Adachi, sowie den belgischen Chinas, in Li-
labon, Wang, die beide zum ersten Male ihre Länder
im Völkerbundsrat vertreten. Nach Auskunft der polni-
schen Delegation wird Jaleski infolge seiner Krank-
heit kaum vor dem 10. September nach Genf kommen.
Die Behandlung der Danziger Fragen im Rat er-
fährt hierdurch naturgemäß eine gewisse Verschiebung,
da Jaleski Vertreter Sozial an feste Instruktionen
gebunden ist.

Rheinlandfrage und Abrüstungsproblem.

Außenminister Chamberlain ist heute früh 7,40
Uhr in Genf eingetroffen. Im gleichen Zug befand sich
auch Paul Boncour. Infolge der Abwesenheit von
Briand sind vorläufig noch keine Ministerzusammen-
künfte in Aussicht genommen. Jedoch rechnet man damit,
dass Chamberlain und Stresemann sehr bald
eine Aussprache über die verschiedenen schwebenden
Fragen haben werden, die allerdings nur vorbereitenden
Charakter haben dürfte.

In welcher Weise der gesamte Komplex der Rhein-
landfragen in den bevorstehenden Verhandlungen der
Außenminister zur Erörterung gelangen wird, scheint noch
nicht festzulegen. Allgemein wird jedoch die Auffassung
vertreten, dass eine endgültige Vereinbarung auf die
Deutschland nach dem Locarno-Pakt Anspruch hat, ge-
genwärtig nicht zu erwarten ist. Den Verhand-
lungen der Vollversammlung über die Abrüstungs-
frage wird in Völkerbundsstreifen großes Interesse
entgegengebracht. Man erwartet, dass Dr. Strese-
mann in einer früheren Rede den grundsätzlichen
Standpunkt in dieser Frage darlegen und dabei
auf das Risiko der Genfer Seeabklärungs-
konferenz hinweisen wird.

Die Danziger Beschwerden.

In der heutigen geheimen Sitzung des Völkerbunds-
rates ist fast ausschließlich der Antrag des Danziger Se-
nats auf Verlegung des polnischen Munitions-
hafens nach Gdingen erörtert worden. Hierzu be-
antragte der Vertreter Polens diese Frage, sowie die
Anlage des Anlegens von polnischen Kriegsschif-
fen im Danziger Hafen von der Tagesordnung abzu-
legen, da Polen nicht genügend Zeit gehabt habe, sich
vorbereiten. Diesem Ersuchen gegenüber wurde lobend
von Danziger Seite durch Senatspräsident Sahm, der
zu den Belrechnungen hinzugezogen worden war, darauf

hingewiesen, dass die beiden Fragen bereits seit län-
gerer Zeit behandelt worden seien und dass außer-
dem ein Beschluss des Völkerbundsrates vorliege, der
besage, dass Polen nur so lange das Recht haben
sollte, den Danziger Hafen zu benutzen, als bis der neue
Hafen von Gdingen endgültig ausgebaut sei. Da nach
eindeutigen und zwar polnischen Feststellungen
dieser Hafen jetzt so weit fertig sei, dass ihn die po-
lischen Kriegsschiffe jederzeit benutzen könnten, bean-
tragte Senatspräsident Sahm, diese Tatsache jetzt auch
von Seiten des Rates festzustellen und an Polen die Wei-
sung zu erteilen, sich nach den vertraglichen Be-
stimmungen zu richten. Hierauf beschloss der Rat zur
Prüfung dieser Frage eine juristische Kommission
einzusetzen, in welche sämtliche Ratsmächte ihre Vertreter
entsenden werden und welche zunächst die Frage zu klären
haben wird, ob der bisherige Ratsbeschluss vom
März 1924 über das polnische Munitionslager in Danzig
aufgehoben werden kann. Da es sich hierbei also zunächst
um eine rein juristische Frage handelt, wird der Völker-
bundsrat erst nach ihrer Klärung in eine sachliche Dis-
kussion der Danziger Anträge eintreten können.

Der deutsch-griechische Streit um die „Salamis“

In Beantwortung des deutschen Memorandums zur
Frage des Kreuzers „Salamis“ hat die griechische Re-
gierung dem Völkerbundssekretariat ein Schreiben über-
mittelt, in dem die griechische Regierung vom Völker-
bundsrat die Interpretation der Versailler
Artikel 190 und 192 verlangt. Nach griechischer
Ansicht geben diese der Athener Regierung das Recht,
den vor dem Kriege mit der Vulkan-Werft abgeschlos-
senen Vertrag auf Bau des Kreuzers „Salamis“ in
Hinblick auf die Entwaffnungsbestimmungen von Ver-
sailles nicht zu erfüllen.

Der ungarisch-rumänische Streitfall.

Die in den letzten Tagen zwischen dem rumänischen
Außenminister Titulescu und der ungarischen Re-
gierung geführten Kompromissverhandlungen zur Herbei-
führung einer Einigung in dem rumänisch-ungarischen
Streitfall sind gescheitert. Es ist infolgedessen noch
nicht zu übersehen, in welcher Weise der Völkerbunds-
rat zu dieser Angelegenheit, die einer der wichtigsten Punkte
der Tagesordnung ist, Stellung nehmen wird.

Titulescu hat der ungarischen Regierung den Vor-
schlag gemacht, die enteigneten ungarischen Optanten rech-
lich so zu behandeln, wie die rumänischen Staatsbürger.
Die ungarischen Optanten hätten dann eine allerdings
nur geringe Entschädigung für ihren enteigneten
Grundbesitz erhalten, so wie sie in der rumänischen Agrar-
reform festgelegt ist. Dieser rumänische Vorschlag ist je-
doch von der ungarischen Regierung abgelehnt worden,
die noch einmal die Ausführung der Bestimmungen des
Artikels 153 des Trianon-Vertrages gefordert hat. Die
ungarische Forderung hat eine Höhe von ca. 7 bis 9
Millionen Pfund Sterling. Nach dem rumänischen Kom-
promissvorschlag hätten die ungarischen Optanten jedoch
kaum zwei Millionen Pfund Sterling erhalten.

dass in diesem Falle keine Bürgschaft dafür bestehe, dass
Deutschland seinen finanziellen Verpflichtungen aus dem
Danzig-Pakt nachkomme. Es wird ferner mitgeteilt, dass
in Paris der Wunsch bestehe, die Franzosen möchten wieder
allein die Garnison für Wiesbaden stellen. Ob es sich so ver-
hält, ist noch nicht zu übersehen.

Dagegen soll es sicher sein, dass Deutschland einen Sitz
in der Mandatskommission des Völkerbundes für die Kolonien
erhalten soll. Ein Mandat für eine bestimmte Kolonie wird
dadurch dem Deutschen Reich aber noch nicht übertragen.

Einen Personenwechsel haben die Meinungsverschieden-
heiten über die Rüstungen in der englischen Regierung her-
vorgebracht. Der Minister Cecil hat seinen Posten nieder-
gelegt. Er wird infolgedessen nicht nach Genf reisen, und
Chamberlain dort allein die Vertretung der britischen Inter-
essen übernehmen. Vor den Beratungen werden Briand,
Chamberlain und Stresemann miteinander konferieren, und
es wird sich dann zeigen, wie weit sie in ihrer Einigung über
die Reduktion der Rheintruppen hinarbeiten können.

Über den deutsch-französischen Handelsvertrag ist nach
seiner Unterzeichnung noch verschiedentlich diskutiert worden
und es sind Einzelheiten klar gestellt worden. Eine merkliche
Annäherung der beiderseitigen Handelskreise wird erwartet.
So ist denn auch der französische Besuch auf der Großen
Hochmesse in Leipzig sehr erheblich stärker als sonst gewesen.
Überhaupt hat sich die Beschäftigung der Leipziger Messe gegen-
über früher beträchtlich gehoben, und der Verkauf ist, auch nach
dem Auslande hin, befriedigend. Mehrere große Jahresver-
sammlungen von deutschen wirtschaftlichen Vereinigungen
haben in dieser Woche stattgefunden, in denen gute Hoffnungen
für den Herbst ausgesprochen wurden, aber auch festgestellt
wurde, dass eine Ermäßigung der hohen Steuern und Ab-
gaben, die den Mittelstand belasten, sehr wünschenswert ist.

Die Krawalle, die der Einrichtung der beiden italienischen
Konsuln in Boston gefolgt waren, haben auch in Deutsch-
land noch fortgedauert. Die Beichenseier ist in Boston ab-
gehalten worden.

Die Ozeanflüge haben wieder ihren Anfang genommen
und zwei amerikanische Piloten haben unter Begünstigung
von Wind und Wetter in sehr kurzer Zeit London erreicht.
Sie sind dann über München nach Belgrad und Konstan-
tinopel geflogen, und die Reise soll von dort über Damaskus
nach Sibirien, nach Hongkong, über den Großen Ozean nach
Amerika zurückgehen. Diesen Flug um die Erde hoffen sie
in 15 bis 20 Tagen zu beenden. Die bedauerlich große Zahl
der Unfälle dieses Jahres ist durch einen Absturz auf der
neuen Zahnradbahn nach dem Montblanc vermehrt worden,
der einer größeren Zahl Menschen das Leben kostete. Der
deutsche Geograph und Forscher Wilhelm Filchner ist in Tibet
in Zentralasien von fanatischen Priestern ermordet worden.
Filchner ist ein geborener Münchner und war früher Offizier.
Die Bewohner von Tibet sind bekanntlich im höchsten Maße
fremdenfeindlich und versperrten auch den Forschern den Weg.
In Asien haben Wirbelstürme und Erdbeben wieder größere
Verheerungen, namentlich in Japan, angerichtet.

Das Echo der Briand-Rede.

Die „Action Française“ schreibt zu der Rede des fran-
zösischen Außenministers anlässlich der Schließung der
Interparlamentarischen Friedenskonferenz:

Sei es nun, dass der Wind der Demissionen de Jouvenel
und Lord Cecil ihn streifte, sei es nun, dass er sich darüber
Rechenschaft ablegte, dass die Begeisterung abgeklungen ist, Briand
hat auf dem Bankett des kleinen internationalen Parlaments
ein ziemlich vernünftiges Plädoyer gehalten. Allerdings bein-
trächtigt der Rücktritt des französischen und auch des englischen
Delegierten den Kredit des Völkerbundes. Es ist daher ange-
bracht, von allen Übertreibungen abzugehen und um de Jou-
venel und Lord Robert Cecil zurückzuweisen, muss man sich
auf mildere Umstände berufen. Gerade dadurch bringt man
die Institution von Genf wieder auf ihr menschliches Maß
zurück.

Im übrigen, schreibt das Blatt, sei man überrascht gewesen
zu erfahren, dass Briand in seiner Rede den Bestsicherheitspakt
und den deutsch-polnischen Schiedsgerichtsvertrag auf eine
Stufe gestellt habe. Dadurch, dass Briand die Unmöglichkeit
eines Ostpaktes beweisen wollte, habe er die britische These
angenommen, und er habe dadurch hinsichtlich des Wertes von
Locarno eine ziemlich beunruhigende Frage aufgeworfen.

Das „Deutsche“ schreibt: Bei den kommenden Wahlen wird
es den Radikalen und den Sozialisten zwar nicht schnell und
nicht leicht gelingen, sich beispielsweise über die finanziellen
Fragen zu verständigen, aber ein Wort eint alle Republikaner,
nämlich: V o c a r n o ! Niemand wird durch Kritik und Spöte-
leien getäuscht, die darauf abzielen, Locarno zu entwerfen; aber
es ist nicht unnütz gewesen, dass ein Mann wie Chamberlain
gekommen ist, um vor der Genfer Tagung auf all das hinzu-
weisen, was die französische Politik an Vertrauen und Hoff-
nungen in den Augen aller Völker darstellt. Wie werde man
sich angesichts der unvermeidlichen Schwierigkeiten, die noch
bei den Beziehungen Frankreichs zu seinen Nachbarn auftreten
werden, regen können, solange England und Frankreich auf
diese Weise ihre souveräne Entente bezeugen.

„Paris Matin“ schreibt, die Schwierigkeiten, von
denen Briand, der sich über das Thema verbrannt habe, das

Neues vom Tage.

— Der Magistrat von Potsdam hat beim Staatsgerichtshof
den Antrag gestellt, die Räteverordnung über die Besetzung der
Rätsliche Gebäude in den Reichsfarben für verfassungswidrig
und rechtsungültig zu erklären.

— Die Reichslandwirtschaft für die Lebenshaltungskosten (Er-
nährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und
sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des
Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats August
auf 144,6 gegen 150,0 im Vormonat. Sie ist somit um 2,3 v. H.
zurückgegangen.

— Die Kommunistenführerin Clara Zetkin ist nach zwei-
jährigem Aufenthalt in Moskau nach Berlin zurückgekehrt.

— Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel begibt sich
in einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland. Er wird an der
66. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Dortmund
teilnehmen und einen Vortrag über das Thema „Arbeit und
Kapital in christlicher Auffassung“ halten.

— Die Pariser Straßammer hat wiederum zwei der im
Laufe der Rundgebung gegen die Plünderung Saccos und
Vanzettis verhafteten Personen zu Gefängnisstrafen von einem
Jahr bezw. von einem Monat verurteilt.

— Die amerikanischen Torpedobootszerstörer „Whipple“ und
„Barber“ sind, von Gdingen kommend, im Rhein-Hafen eingelaufen
und werden bis 6. September Aufenthalt nehmen. Während ihres
Aufenthaltes sind verschiedene Veranstaltungen geplant u. a.
Ausflüge in die holländische Schweiz. Der Magistrat bei
diesem wird den Offizieren im Rathaus ein Frühstück geben.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

In Berlin hat die letzte Sitzung des Reichskabinetts statt-
gefunden, in der wesentlich der schon bekannte Standpunkt
der Reichsregierung für Genf erneut festgestellt wurde. Es
wird daran festgehalten, dass eine erhebliche Verminderung
der Besatzungstruppen am Rhein erfolgen und keine deutsche
Garantie für die polnische Grenze übernommen werden soll.
Außerdem hat sich die Regierung mit der polnischen Forderung
befasst, zu den Zöllen hohe Zuschläge gegen Deutschland und
alle Staaten einzuführen, die nicht binnen vier Monaten
einen Handelsvertrag mit Polen abgeschlossen haben. Natür-
lich werden wir uns nicht ins Bodschorn jagen lassen und
Zugeständnisse machen, zu denen kein Anlass vorliegt. Denn
wir haben zum Beginn des Vorkrieges mit Warschau weit-
gehende Zugeständnisse gemacht. So gut der Handelsvertrag
mit Frankreich zustande kam, kann auch der mit Polen verein-
bart werden.

Über die Herabsetzung der Okkupationsstruppen am Rhein
ist zwischen Frankreich, England und Belgien ein Kompromiss
erzielt worden, nach dem die Verminderung etwa 10 000 bis
11 000 Mann betragen, und die Gesamtzahl von 70 000 auf
59 000 bis 60 000 Mann reduziert werden soll. Das aus Paris
ein Mehr nicht zugestanden werden wird, darüber haben die
Reden aus der internationalen parlamentarischen Konferenz
keine Zweifel gelassen. Der französische Senator de Jouvenel,
ein Intimus Poincarés, hat eine Räumung des Rheinlandes
von den fremden Truppen prinzipiell abgelehnt. Er erklärte,

man den Frieden nicht improvisieren könne, gesprochen habe, kein nicht in den bestigen Worten zu suchen, die man diesseits und jenseits des Rheins aussprechen könnte.

Eine Ehrung Chamberlains.

Das Goldene Buch der Stadt Paris.

Im Pariser Rathaus wurde dem englischen Außenminister Sir Austen Chamberlain auf Veranlassung eines Ausschusses der Stadt Paris ein Goldenes Buch, das den Namen trägt „Frankreich dem Britischen Reich“, überreicht. Das Buch enthält Aufzeichnungen aller namhaften Staatsmänner, Politiker und Intellektuellen über die britisch-französische Entente. Bei der Ueberreichung waren Außenminister Briand und viele offizielle Persönlichkeiten anwesend.

Chamberlain dankte und erklärte: Die Politiker können nicht immer ihre Handlungen nach ihrem Herzen regeln, denn der Kopf muß beherrschend bleiben. Briand hat eine Rede gehalten, die man als eine politische Handlung von größter Bedeutung und von großem Wert bezeichnen kann. Die Rede hat auch ein Glaubensbekenntnis enthalten, dem ich persönlich ohne Einschränkung und auch im Namen des englischen Volkes zustimme.

Wir, so fuhr Chamberlain fort, verfolgen eine Entspannungspolitik, die begründet ist auf unsere politische Freundschaft, deren Intimität nicht nur Vorbedingung, sondern auch eine Garantie dafür ist, daß wir Vertrauen zu uns selbst und auch Vertrauen zu den anderen haben. Die gesamte Welt, besonders aber Frankreich und England, werden aus der engen Verbindung der beiden Länder Nutzen ziehen.

Das Reichswehrministerium und Ehrhardt.

Die Feststellungsklage.

Wie erinnertlich, hatte das Reichswehrministerium vor kurzem dem General von Lüttich, Kapitän Ehrhardt und Major Bischoff die Pension mit der Begründung gespalendet, daß dem Reich durch die militärischen Führer des Rapp-Unternehmens ein Schaden von 6,8 Mill. Gm. entstanden sei, für den die drei Genannten als Gesamtschuldner haftbar zu machen seien. Daraus hatte Kapitän Ehrhardt Feststellungsklage gegen das Reichswehrministerium eingereicht, derzufolge irgend ein Schadenersatzanspruch des Reiches gegen ihn nicht bestünde. Nach Zustellung dieser Klage hat nunmehr das Reichswehrministerium dem Kapitän Ehrhardt mitgeteilt, es müsse zur Vermeidung von Irrtümern darauf hingewiesen werden, daß Ertrag des dem Reiches entstandenen Schadens nur in Höhe der zulebenden Pensionsansprüche verlangt werde, daß darüber hinaus Schadenersatzforderungen nicht erhoben würden. Der Termin für die Feststellungsklage Ehrhardts gegen das Reichswehrministerium ist nunmehr endgültig auf den 26. Oktober anberaumt worden.

Zum deutsch-französischen Handelsvertrag.

Die Regelung in Marokko.

Das bestätigt in einer Meldung aus Rabat die Nachricht, daß auf Grund des am 17. August unterzeichneten deutsch-französischen Handelsvertrages ein gegenwärtig in Vorbereitung befindlicher Erlaß des Sultans am 6. September gemäß den Anweisungen des Außenministeriums die neuen Bestimmungen betreffend den deutschen Handel in Kraft setzen werde, darunter besonders den Wegfall des Regimes der Sonderermäßigungen. Für die Einfuhr von Naturprodukten oder Fertigwaren deutscher Herkunft gilt die Meistbegünstigungsklausel. Die deutschen Schiffe würden in marokkanischen Häfen die gleichen Vergünstigungen genießen, wie sie auf Grund der allgemeinen Bestimmungen für sämtliche ausländische Schiffe angewandt werden.

Französische Anleihepläne.

100 Millionen Dollar.

Wie die „Chicago Tribune“ aus New York meldet, hat der dort angelommene französische Votschaffer Claude erklärt, Frankreich suche von den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 100 Millionen Dollar zu erhalten. Die französische Regierung wünsche den Zinsfuß der in Amerika in Umlauf befindlichen französischen Anleihen herabzusetzen. Dies werde ihr auch sehr wahrscheinlich gelingen, denn die Bank von Frankreich habe in New York und in London Kredite in Höhe von 30 Millionen Dollar angekauft. Die Gesamtsumme der in amerikanischen Händen befindlichen französischen Wertpapiere (der Regierung, der Kommunen und der Gesellschaften) werde auf 200 Mill. Dollar geschätzt.

Die spanische Nationalversammlung.

Das neue Parlament.

Die spanischen Blätter veröffentlichen Einzelheiten über die Nationalversammlung. Diese wird einen beratenden und informativen Charakter haben, ohne daß ihr jedoch die Möglichkeit einer Initiative genommen wird. Die Versammlung wird sich hauptsächlich mit Vorarbeiten zu einer neuen Verfassung und anderen politischen Reformen sowie mit dem allgemeinen Staatshaushalt zu befassen haben. 20 Kommissionen werden Bericht erstatten über innerpolitische und wirtschaftliche Fragen. Die Versammlung, deren Mitglieder durch eine königliche Verordnung, d. h. direkt von der Regierung ernannt werden, wird bestehen aus 1 Präsidenten, 2 Vizepräsidenten, 4 Sekretären und 360 Mitgliedern, darunter Vertreter der Universitäten, der Armee, der Geistlichkeit, der Handelskammern, der Verwaltungskreise und der Union Patriótica. Eine Reihe von Sitten wird referiert für Persönlichkeiten, die die Regierung für besonders geeignet hält, um in der Nationalversammlung tätig zu sein, und für ministerielle Sachverständige.

Das Problem des Kommunismus.

Wie man in Chile Kommunisten heilt!

Aus Santiago de Chile wird berichtet, der Präsident der Republik Ibáñez habe im Laufe eines Interviews erklärt, Chile habe das Problem des Kommunismus dadurch gelöst, daß es alle Kommunisten nach der Robinson-Exposition insel gefickt habe, wo sie zögerten, ihre Theorie in die Praxis umzusetzen. Vor sechs Monaten habe man eine Gruppe von Kommunisten aus Juan Fernando dorthin geschickt und sie mit allem versehen, was sie zur Ausführung und Verwirklichung ihrer Ideen brauchten. Jetzt seien kaum sechs Monate verstrichen und die Leute hätten gebeten, sie nach dem Festlande zurückzutransportieren. Dieser Rücktransport werde am 18. September, dem Tage des Nationalfestes, erfolgen. Die Erfahrung von sechs Monaten hätte genügt, um diese Leute zu überzeugen, daß es doch besser wäre, unter einer demokratischen Verwaltung zu leben.

Politische Tageschau.

Die Lohnforderungen der Eisenbahner. Die Vorstände der vertragschließenden Eisenbahnerorganisationen haben beschlossen, sich mit einer Eingabe an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu wenden, in der sie um baldige Anberaumung von Verhandlungen ersuchen, in welcher die drei Organisationen der Hauptverwaltung die Forderungen für eine allgemeine Lohnerhöhung und die Begründung dazu unterbreiten können.

Ein neuer italienisch-französischer Zwischenfall. Der „Ceuve“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rizza, wonach sich am vergangenen Samstag an der italienischen Grenze bei Fontan ein neuer Zwischenfall ereignet habe. Ein Arzt und ein französischer Eisenbahngestellter bestiegen die Cime du Diabie. Als sie am Sonntag früh nach Fort Anthion hinabstiegen, verirrten sie sich und gerieten auf italienisches Gebiet. Von Carabinieri im Hölental verhaftet, seien sie trotz ihrer richtigen Pässe brutal zu einem Posten geführt worden, von wo sie in einem Gewaltmarsch nach San Dolmazzo gebracht wurden. Als sie unterwegs stehen blieben, um einen kleinen Lebensmittelvorrat zu teilen, habe sie ein faschistischer Offizier hart angefaßt und sie durch Carabinieri mit geladenem Gewehr umstellen lassen.

Verhaftungen in Stutari. Bei einem Besuche in Stutari lud der Staatspräsident Ahmed Zogu sechs Hauptlinge der unzufriedenen Mirditenstämme zu einer Unterredung ein. Der Einladung folgten jedoch nur zwei Hauptlinge. Als ihnen Ahmed Zogu nach herkömmlichem Brauch Brot und Salz darbot, weigerten sie sich, dies anzunehmen. Daraufhin wurden die beiden Hauptlinge verhaftet und in das Gefängnis von Stutari überführt.

„St. Raphael“ über dem Meere.

Eine 63jährige Dame fliegt mit.

Das englische Flugzeug „St. Raphael“ ist unerwartet auf dem Flugfeld von Updon (Südbengland) nach Ottawa in Kanada gestürzt. Führer des Flugzeuges ist der englische Oberst Winchin. Sein Begleitpilot ist der englische Fliegerhauptmann Leslie Hamilton. Außerdem aber fliegt die Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Freudenberg als Passagier mit.

Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, die als erste Frau einen Transatlantikflug mitmacht, ist eine geborene Amerikanerin. Als Tochter eines sehr reichen amerikanischen Zuckerrindustrialisten ist sie durch Vermählung mit einem Prinzen aus dem bayerischen Fürstengeschlecht der Löwenstein-Wertheim-Freudenberg allerdings eine Deutsche geworden. Die Prinzessin ist 63 Jahre alt.

Die Nachrichten, die über den Flug bis jetzt eingetroffen sind, lauten günstig. Die Wetterlage auf dem nordatlantischen Ozean ist aber nach Mitteilung der Deutschen Seewarte für Dzeanflüge von Europa nach Nordamerika noch immer nicht sonderlich günstig. Besonders zwischen dem 20. und 25. Grad westlicher Länge herrschen starke Gegenwinde mit einer Geschwindigkeit bis 40 Stundenkilometer.

Die Hund-um-die-Welt-Flieger in Konstantinopel.

Die Flieger Brod und Schlee sind in Konstantinopel eingetroffen und haben mitgeteilt, daß das Flugzeug von Belgrad nach Konstantinopel sechs Stunden gebraucht habe. Kein Zwischenfall habe sich auf dem Fluge ereignet. Nach Auffüllung der Benzinvorräte wollten die Flieger ihren Flug nach Bagdad unverzüglich fortsetzen, sie sind aber gezwungen worden, die Nacht in Konstantinopel zu verbringen, um den notwendigen Formalitäten nachzukommen, die ihnen gestatten sollen, über türkisches Gebiet fliegen zu dürfen. Diese Verzögerung bedeutet für sie einen Verlust von einem Tage in dem von ihnen aufgestellten Flugplan.

Das war vorauszu sehen.

Wie Levine erklärte, wird er, falls der Flug Winchins gelingt, seine eigenen Pläne ändern und an Stelle des Transoceanfluges den Versuch machen, auf einem Flug in östlicher Richtung den Dauerrekord und den Langstreckenrekord zu brechen.

Eisenbahnunglück bei Stommeln.

24 Verletzte.

Bei Stommeln entgleiste aus einem einfahrenden Güterzug ein Packwagen und wurde gegen den nach Köln ausfahrenden Personenzug geschleudert. Zwei Wagen der vierten Klasse wurden stark beschädigt, sieben bis acht Personen schwer verletzt.

Bei dem verunglückten Zug handelt es sich um den Personenzug Benlo-M. Glabbach-Köln, der um 13.15 Stommeln verläßt. Nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Stommeln entgleiste ein Packwagen eines entgegenkommenden Güterzuges. Der Packwagen wurde gegen den Personenzug geschleudert, sechs bis sieben Personen, die schwer verletzt waren, mußten sofort in das Krankenhaus Stommeln gebracht werden. Die dortigen Schwestern und der leitende Arzt waren sofort an der Unglücksstelle und leisteten die erste Hilfe. Am schlimmsten wurde eine Frau aus Stommeln betroffen, die eben den Zug bestiegen hatte. Ihr Kind blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Die Frau erlitt schwere Arm- und Beinbrüche und erhebliche Brustquetschungen, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Auch die übrigen Reisenden erlitten teils Arm- und Beinbrüche. Ein Gläub war es, daß beide Züge sich in langsamer Fahrt befanden. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß infolge der Hitze sich die Schienen etwas gedehnt hatten. Jedenfalls konnte bis jetzt keine andre Ursache des Unglücks festgestellt werden. Ein Verschulden der Bahn konnte nicht festgestellt werden.

Der amtliche Bericht.

Die Reichsbahn meldet 18 Leicht- und sechs Schwerverletzte. Die sechs Schwerverletzten wurden in das in nächster Nähe der Unfallstelle befindliche Krankenhaus von Stommeln gebracht. Schon eine Viertelstunde nach dem Unfall waren alle Verletzten infolge sofort eingetretener ärztlicher Hilfe abgeholt. Kurz nach Eintritt des Unfalls waren auch drei Sanitätskolonnen zur Stelle. Der in Köln-Deutz stationierte Hilfszug wurde sofort alarmiert und war in kürzester Zeit an der Unfallstelle. Der Präsident der Reichsbahndirektion Köln hatte sich mit dem zuständigen Betriebsdezernenten im Kraftwagen zum Unfallort begeben. Die nach Eintreffen des Hilfszuges sofort ausgenommenen Aufräumarbeiten wurden so gefördert, daß etwa zwei Stunden nach dem Unfall der eingleisige Betrieb auf der Strecke eingerichtet werden konnte.

Wassernot in Galizien.

12000 Personen haben ihr Hab und Gut verloren.

Infolge der dauernden Regengüsse der letzten Tage und eines in der Nacht niedergegangenen Wolkensbruchs ist der Fluß Lysmienica, der mitten durch die Städte Boryslaw und Drohobyz fließt, aus den Ufern getreten und hat die beiden Städte sowie zahlreiche Gemeinden in der Umgebung unter Wasser gesetzt. In Boryslaw stürzten u. a. infolge der Ueberschwemmung fünf einstöckige Häuser ein, wobei mehrere Personen den Tod fanden.

Bisher wurden drei Leichen geborgen.

In Drohobyz wurden die Fabrikanlagen zweier Naphtharaffinerien unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahngelände bei Drohobyz wurden in einer Ausdehnung von drei Kilometern fortgeschwemmt. Ueber 12000 Personen haben ihr ganzes Hab und Gut verloren, da das Wasser das gesamte lebende und tote Inventar mitgerissen hat. Die Rettungssaktion wird von Pionierabteilungen unterstützt. Von der Ueberschwemmung wurde auch die Stadt und der Bezirk Strys heimgesucht. In der Stadt stehen über 120 Wohnhäuser unter Wasser. Auch hier sind mehrere Menschenleben zu beklagen. In einem Dorf sind fünf Bauern ertrunken.

Nach den neuesten Meldungen ist die Katastrophe jetzt verheerend:

Das ganze Galizien betroffen.

Alle galizischen und ein Teil der mittelgalizischen Städte sind wegen anhaltender Wolkensbrüche über die Ufer getreten. Große Strecken Landes sind überflutet und Brücken sind weggerissen, so daß der Eisenbahnverkehr fast im ganzen Karpatenvorland unterbrochen werden mußte, was selbstverständlich die Hilfsleistung sehr erschwert. In der Ortschaft Marklowa bei Strys konnten die Bewohner aus 300 überfluteten Häusern nicht mehr gerettet werden. Sehr starke Schäden werden aus der Gegend von Stanislaw und Kolone gemeldet, wo nach den vorläufigen Meldungen etwa 36 Personen ertrunken sind. Vorläufig ist es noch ganz unmöglich, die Anzahl der Opfer und den Umfang der angerichteten Sachschäden anzuschätzen. Der Wolkensbruch war von einem Wirbelsturm begleitet, der allein in der Ortschaft Markowicz 54 Häuser sämtlich vernichtete.

Die Regierung hat zur Vinderung der dringendsten Not 500 000 Zloty angewiesen.

Das Große Los.

Auch Erfurt bekommt einen Teil.

Ueber die Verteilung des Gewinnes des „Großen Loses“ wird jetzt folgendes bekannt:

Die erste Abteilung des Großen Loses wurde in Berlin gespielt, die zweite Abteilung ist nach Erfurt gefallen. In Berlin wurde das Los in vier Vierteln gespielt, so daß jeder Berliner Spieler nach Abzug der üblichen Abgaben rund 100 000 Mark ausgezahlt erhält. Die Glücklichen, denen der Gewinn zufiel, gehören dem Kaufmannsstande an, mit Ausnahme einer vermittelnden älteren Dame, deren Tochter das Los spielte. Einer der Gewinner war in der vierten Klasse mit seinem Lose mit dem Einsatz herausgekommen und hatte dafür ein Erbschloß erhalten. Dieses Erbschloß ist nun der Glückstreffer gewesen. Das junge Mädchen, das an dem Großen Los ebenfalls mit 100 000 Mark beteiligt ist, weiß noch gar nichts von seinem Glück, da es sich gegenwärtig auf einer Urlaubreise befindet. Als man der Mutter die Botschaft brachte, wollte sie zuerst an das Glück kaum glauben. Dann aber beilegte sie sich, um ihre Tochter schnellstens davon zu benachrichtigen.

Was die zweiten 500 000 Mark betrifft, die nach Erfurt gehen, so wurde hier das Los in Achteintheilen gespielt. Die Gewinner gehören fast ausschließlich kleinen Angestellten- und Arbeiterkreisen an. Jeder von ihnen erhält 50 000 Mark in bar ausgezahlt. Es ist erfreulich, daß das Große Los sowohl in Berlin wie auch in Erfurt Leuten zugefallen ist, die es dringend gebrauchen können.

Lotales.

Gedenktage für den 3. September.

1850 * Der Orientalist Friedrich Deliusch in Erlangen († 1922) — 1877 † Der französische Staatsmann L. A. Thiers in St. Germain-en-Laye (* 1797) — 1914 Die Russen besetzen Bemberg — 1916 Die Engländer nehmen Daresalam — 1917 Die Deutschen erobern Riga.

* Wettervorhersage für Samstag. Heiter bei zunehmender Erwärmung.

* Der Preis im Schaufenster. Ein unangenehmes Versehen, das den Geschäftsteuten zur Warnung dienen möge, unterließ dem Angestellten eines Konfektionshauses in Senftenberg A.-L. Als er aus einem Schaufenster ein Wäschkleid zum Preise von 7.50 Mark herausnehmen wollte, bestiet er irrtümlicherweise das Preischild an ein Crep-de-Chine-Kleid, das in Wirklichkeit 57.— Mark kostete. Kurz darauf erschien eine Käuferin — ob sie den Vorfall beobachtet hatte, ließ sich nicht feststellen — und verlangte das wertvolle Kleid zu dem verächtlich so niedrig ausgezeichneten Preise. Alle Aufklärungsversuche blieben erfolglos, ebenso der Hinweis, daß der Angeestellte den Fehlbetrag beden müsse und daß ihr auf diese Weise 50 Mark bar geschenkt würden. Als man ihr vorhielt, daß das mit diesem Preise ausgezeichnete Kleid doch ein Wäschkleid sei und Crep-de-Chine sich von allen anderen Stoffarten augenfällig unterscheidet, erwiderte sie kaltblütig, daß sie Laie sei und so etwas nicht unterscheiden könne. Es blieb der Geschäftsleitung nichts weiter übrig, als das kostbare Kleid aus dem Preise von 7.50 Mark zu verkaufen.

Ellisabethenverein E. B. Der Elisabethenverein unternimmt am Montag den 5. September nachmittags 2.30 Uhr einen Spaziergang nach dem Goldschmied Hause, an welchem sich auch die Kinder der Mitglieder beteiligen können, Treffpunkt Schloßgartenlor.

Reichsjugendweilnkämpfe im Oberlausener Kreis. Am 3. und 4. September finden auf dem Sportplatz des Homburger Turnvereins die diesjährigen Reichsjugendweilnkämpfe statt. Die Unterlufe beginnt bereits am Sonnabend vormittags 9 Uhr mit dem Dreikampf, für den in diesem Jahre Hochsprung, Lauf und Kugelfloßen bestimmt wurde. Die Mittelstufe beginnt Samstag 3.30 Uhr und die Oberstufe um 4.30 Uhr. Am Sonntag vormittags 8 Uhr ist in der Erlöserkirche für die evangelischen Teilnehmer ein Jugendgottesdienst, bei dem Herr Pfarrer Schöller aus Wiesbaden

predigen wird. Für die katholischen Teilnehmer ist um 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche ebenfalls Gelegenheit geboten am Gottesdienst teilzunehmen. Anschließend beginnen die Mannschafskämpfe um die Wanderpreise, die wieder sehr spannend werden dürfen. In den Pausen konzertiert ab 10 Uhr in dankenswerter Weise die rühmlichst bekannte Kapelle A o p.

Die Preisverteilung wird gegen 11,30 Uhr stattfinden können.

Seltene Sängerjubiläum. Herr Glasermesser Peter Heubel bildet in diesem Jahre auf seine 50jährige aktive Sängerfähigkeit zurück. In seltener Treue und beispielloser Hingabe für das deutsche Lied ist Herr Peter Heubel schon unter Magnus Blumenthal und noch heute im Männergesangsverein Bad Homburg ein eifriger, echter, freudevoller Sänger. Er ist ein akezeit hellerer Gesellschafter und in allen Sängerkreisen geachteter und liebwürdiger Sangesfreund.

In dankbarer Anerkennung hat der Männergesangsverein Bad Homburg Herrn Heubel zum Ehrenmitglied ernannt und veranlasst, morgen Samstag, abends 8,30 Uhr im Schützenhof im Kreis seiner aktiven und passiven Mitglieder nebst deren Familien einen Ehrenabend.

Eine junge Kaffernbüffelkuh im Zoo. Zu dem vor 2 Jahren als Geschenk von Herrn Geheimrat Dr. Arthur v. Weinberg in unserem Garten eingetrossenen Kaffernbüffelkuh ist seit kurzem eine noch jüngere Kuh dazu gekommen. Dieser Tier stammt wie auch der Bulle aus dem südlichen Afrika und gehört derjenigen Kaffernbüffelkuh an, bei der sich die Hörner besonders stark entwickeln und vor allem dem erwachsenen Männchen ein äußerst imposantes Aussehen verleihen. Bei unserem Bullen hat man im Verlauf der beiden Jahre seines Hierseins die allmähliche Weiterentwicklung des Hornes gut verfolgen können und wird auch noch in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, das Weiterwachsen zu beobachten.

Airdorf. Viktoria 08 Airdorf gelang es im vorigen Jahre die Meisterschaft der Klasse A des Taunusgates zu erringen. Durch diesen Erfolg spielt der Verein in der diesjährigen Fußball-Saison im Nordmain (Kreisliga). Die Spiele dieser Klasse nehmen am kommenden Sonntag ihren Anfang. Airdorf hatte sein erstes Spiel auf eigenem Platz an der Malsmühle. Viktoria Eckenheim ist ihr Gegner. Beginn 4 Uhr.

Köppern. Zum dritten Verbandsspiel weilt der Sportverein Teutonia Köppern am vergangenen Sonntag bei dem bisherigen Tabellenführer, dem Sportclub Klein-Karben. Auch gegen Köppern konnte Klein-Karben keine Vorbeeren ernen und mußte erneut eine Niederlage hinnehmen. Der Sieg der Teutonia war mit dem 3:1 Ergebnis noch nicht richtig zum Ausdruck gebracht, denn dem Spielverlauf nach, hätte das Torverhältnis zu Gunsten Teutonias weit höher lauten können. Bis zur Pause lag Köppern trotz verschiedener guter Torgelegenheiten nur 2:0 in Führung. Nach der Pause konnte Klein-Karben zeitweilig offen halten und auch einen Erfolg erzielen, aber durch direkte Verwandlung einer schönen Vorlage, konnte der Halbkreis den allen Unterschied wieder herstellen. Mit Glück verhinderte die einheimische Verteidigung weitere Erfolge der Gäste. Die Abwehr wurde ihr um so leichter, da Köppern ohne Lust und ohne Zusammenhang spielte. Nach Schluß des Spieles konnte man feststellen, wie groß, oder besser gesagt, wie niedrig, der sportliche Anstand im Sportclub Klein-Karben ist, denn sofort mit dem Schlußpfiff stürzten sich die einheimischen „Sportler“ auf das Spielfeld und gingen mit Täuschlichkeiten gegen den Schiedsrichter und den Köpperner Mittelfürmer vor, besonders der Spielführer Klein-Karbens tat sich mit seiner Gewalttätigkeit besonders hervor.

Am kommenden Sonntag spielt Köppern auf eigenem Platz gegen den Sportverein Obermörlen, ein spannendes Spiel dürfte zu erwarten sein und ist ein Besuch nur zu empfehlen. Das Spiel beginnt nachm. 3.30 Uhr.

Ulfingen. Gestern nachmittags 2.15 Uhr wurde die Homburger Feuerwehr alarmiert u. eilte sofort mit der Motorspritze an die Brandstelle. In Oberhain wurde trotz schnellster Hilfe der Ulfinger Feuerwehr ein Wohnhaus und drei Scheunen ein Raub der Flammen. Unsere Motorspritze konnte sich nicht mehr betätigen, da der Brand inzwischen gelöscht war.

Frankfurt a. M. (Ein Frankfurter in den Alpen tödlich abgestürzt.) Aus Salzburg wird gemeldet: Im Hochalpengebiet stürzte beim Abstieg durch die Teufelsklüfte der Fabrikantensohn Willi Gebert aus Frankfurt a. M. tödlich ab. Die Leiche konnte geborgen werden.

Offenbach. (Die feindlichen Brüder.) Die seit geraumer Zeit in Feindschaft lebenden Brüder, der 44 Jahre alte Schreiner Gottfried Schmidt und der 38 Jahre alte Portefeuermeister Bernhard Schmidt, trafen in der Friedensstraße zusammen. Es entstand alsbald ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der jüngere der Brüder plötzlich eine sogenannte „Schneidpistole“ aus der Tasche zog und aus nächster Nähe einen Schuß auf seinen Bruder abgab. Obgleich diese Waffe nur mit einer knallenden Pulverladung versehen war, hatte der Schuß doch eine ganz unheilvolle Wirkung. Mit einer schweren Gesichtswunde stürzte der Betroffene zu Boden und mußte ins Stadtkrankenhaus verbracht werden.

Darmstadt. (Prüfung der heftigen Bandgemeinbeamtene.) Der Termin für die Prüfung der Abteilung I und II der Verwaltungsprüfung für die Beamten der heftigen Bandgemeinden wurde auf Beschluß des Prüfungsausschusses vom 6. bis 8. Oktober 1927 verlegt. Meldungen sind spätestens bis 12. September an den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Bürgermeister Rigel-Richelstadt einzureichen.

Darmstadt. (Französische Schießübungen.) Vom 8. bis 6. September finden auf dem Schießplatz bei Erselen Schießübungen der Besatzungsarmee statt. Aus diesem Grunde werden auf dem Truppenübungsplatz Gries-

heim der Vorposten in der ersten Hälfte des September keinerlei Schießübungen abgehalten.

Bad Nauheim. (Schüleraustausch.) Dieser Tage reisten Schüler der Unterprima der Ernst-Ludwig-Schule unter Führung von Studienrat Waldbach nach Dresden zum Studium der Kunstgeschichte der sächsischen Hauptstadt. In dieser Zeit sind sie in den Familien der Dresdener Austauschschüler, welche Dienstag hier eingetroffen ist. Die Kinder der Dürerschule aus Dresden, 18 Knaben und 16 Mädchen, werden bei den Eltern der abgereisten Schüler hier untergebracht.

Mainz. (Vom Gerüst gestürzt.) Am Schloßgut in Erbes-Büdesheim war der 23jährige Zimmermann Kaufhold damit beschäftigt, auf einem Gerüst das Gefälle des Hauses auszubessern. Als sein Meister auf das Gerüst stieg, gab dieses nach und beide Leute stürzten ab. Während sich der Meister an einer Gerüststange halten konnte, stürzte Kaufhold auf den Boden des Hofes und starb nach wenigen Minuten.

Wiesbaden. (Eine Postagentur wiederholt verurteilt.) In einer der letzten Nächte wurde die Postagentur in Eigenrieden von Räubern heimgesucht. Die Bande drang in das Haus ein und raubte aus den Aktentaschen eine große Menge der dort lagernden Postfächer. Die Einbrecher hatten vorher sämtliche nach der Post führenden Fernspreleitungen durchgeschnitten. In die Postagentur waren erst kürzlich Räuber eingedrungen.

Aus aller Welt.

Amerikanische Finanzierung des Berliner Wohnungsbauprojekts. Vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung ist die Finanzierung des Berliner Wohnungsbauprojekts nunmehr gesichert. Nachdem eine Anzahl größerer Firmen, darunter u. a. Philipp Holzmann A.-G. und die Berliner Bodengesellschaft m. b. H. (Saberland) den Auftrag für den Bau von 8000 Wohnungen erhalten haben, wird das Bankhaus Dillon Read & Co. in New York zur Finanzierung des Vorhabens eine Wohnungsbauanleihe im Betrage von 30 Millionen Dollar auf 26 Jahre mit einer Nominalverzinsung von 6 Prozent auslegen.

Brand eines deutschen Dampfers. Wie aus Marseille berichtet wird, hat die dortige Funkstation folgende Meldung aufgegeben: Der deutsche Dampfer „Vaterland D. G. D.“ ist im Hafen von Gollo in Brand geraten.

Versorgung von Schutzhütten durch das Flugzeug. Wie die Blätter melden, hat ein Höhentransportflugzeug der Süddeutschen Luftkassa unter Führung des Majors Stoßabzieher einen Transportflug nach dem 3247 Meter hochgelegenen „Brandenburger Haus“ in den Oetzaler Alpen durchgeführt und dort seine Ladung mit Fallschirmen abgeworfen.

Schadenfeuer bei Baugern. In einem im Baugener Bezirk gelegenen kleinen Ort brach aus noch unermittelter Ursache in der Scheune eines Gutbesizers Feuer aus, das auf die Scheune des Nachbarn übergriff und beide Gebäude in Asche legte. Die Stallungen beider Gehöfte brannten ebenfalls nieder, doch konnte das Vieh gerettet werden. Zum Glück blieben die Wohnhäuser erhalten. Durch fliegende Funken wurde ein 200 Meter entfernt liegendes Wohnhaus eines Landarbeiters in Brand gesetzt und fiel den Flammen zum Opfer. Durch den Brand wurden mehrere hundert Zentner ungedroschenes Getreide, große Mengen Grummet und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet. Die abgebrannten Gebäude waren versichert.

Tariffürbindungen im niederschlesischen Bergbau. Eine in Warschau in Schlefien abgehaltene Revierkonferenz der am Tarifvertrag für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau beteiligten freien Gewerkschaften beschloß einstimmig die Kündigung der bestehenden Lohnordnung zum 30. September dieses Jahres.

Die internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wissens. Im Rahmen des 10. Zoologischen Kongresses hält in Budapest die Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wissens ihren Kongress ab. Die Teilnehmer des Kongresses sind gestern in Budapest eingetroffen und haben sich gleich nach Ankunft in den Tiergarten begeben, wo sie von dem stellvertretenden Direktor Rudolph Hilber auf das herzlichste begrüßt wurden. An der Spitze der Gesellschaft, die 1923 gegründet wurde, steht der Direktor des Frankfurter Zoologischen Gartens, Dr. Kurt Priemel. Ehrenpräsident ist der holländische Abgeordnete F. C. Blaauw. In der Begrüßungsansprache wies der Vertreter der Stadt Budapest auf die Ergebnisse hin, die der Budapestier Tiergarten auf dem Gebiete des Wissens erzielt habe. Die in seinem Besitz befindlichen fünf Wissens wurden nach Budapest transportiert. Drei von ihnen sind seither verendet, dagegen habe sich aber ihre Zahl um zwei Junge vermehrt.

Autounfall. Als ein Automobil mit einer aus fünf Personen bestehenden Gesellschaft in die Umgebung Prag fuhr, plachten zwei Reifen. Der Fahrer zog die Bremse scharf an, wobei sich das Automobil zweimal überschlug. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fahrer des Autos brach das Genick und war sofort tot. Seine Frau erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Zwei weitere Insassen wurden leichter verletzt.

Schwerer Zusammenstoß bei einem indischen Fest. Gelegentlich eines Hindu-Festes kam es, während ein Zug mit Musik vor der Moschee vorbeizog, in Darel (Britisch-Indien) zu einem Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei. Die Polizei feuerte mehrere Male und mußte zur Wiederherstellung der Ordnung Verstärkungen heranziehen. Bei dem Zusammenstoß wurden 13 Personen getötet und 96 verwundet.

Letzte Nachrichten.

Rücktritt des Gesandten Röster.

Berlin, 1. September. Zu der Meldung einer Mittagszeitung über den bevorstehenden Rücktritt des Gesandten Röster wird den Blättern mitgeteilt, daß Röster aus dem Dienst scheide und in den einstweiligen Ruhestand trete. Falls er später wieder in den Dienst zurückzutreten wünsche, würde dem nichts entgegenstehen. Die Geschäfte führt zurzeit Graf Bassewicz.

Für Abschaffung der Todesstrafe.

Berlin, 1. September. Zu den bevorstehenden Beratungen über den neuen Strafgesetzbuch richtete eine Reihe namhafter Juristen eine Eingabe an den Reichstag, in der die Abschaffung der Todesstrafe angeregt und begründet wird. Die Beibehaltung der Todesstrafe, heißt es, widerspreche schroff dem Geiste des Gesetzeswerkes und gefährde auf das schwerste das Zustandekommen der mit Österreich vorbereiteten Rechtsgemeinschaft beider Länder. Als weitere Begründung wird angeführt, daß die Todesstrafe ihren Zweck der Abschreckung niemals erfüllt, daß sich das allgemeine Rechts-

gefühl immer entschiedener von ihr abwende, daß ferner die Gesellschaft zu ihrem Schutze dieses Strafmittels keineswegs bedürfe, und endlich, daß die beste Rechtspflege Justizirrtümer nicht ausschließen vermöge.

Verbotene Demonstrationen in Potsdam.

Potsdam, 1. September. Die von der Deutschnationalen Volkspartei, der Stahlhelmorganisation und den Vaterländischen Verbänden geplante Gegendemonstration gegen die Donnerstagabend auf dem Alten Markt angekündigte Reichsbannerversammlung gegen die Haltung des Oberbürgermeisters Rauscher in der Flaggenfrage ist vom Polizeipräsidium verboten worden. Im Polizeipräsidium wird jedoch erwogen, auch die Reichsbannerversammlung zu verbieten, da es aller Voraussicht nach zu Störungen kommen werde, weil die Demonstration unter freiem Himmel stattfindet und eine vorherige Kontrolle der Teilnehmer unmöglich ist. Das Potsdamer Polizeipräsidium steht deswegen mit der Regierung in Verbindung und wird nach deren Weisung handeln.

Neue Bestimmungen über sequestriertes feindliches Eigentum in Italien.

Rom, 1. September. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, auf Grund dessen das Amt zur Verwaltung des feindlichen Eigentums aufgelöst und bestimmt wird, daß keine weiteren Sequestrierungen vorgenommen werden sollen. Ferner hat der Ministerpräsident beschlossen, Gnadengesuche auf Rückgabe des sequestrierten Eigentums noch des daraus erzielten Erlöses nicht mehr anzunehmen.

Zwischenfälle an der polnischen Grenze.

Warschau, 1. September. Wie der „Kurjer Warszawski“ aus Wilna meldet, wurde in der Nacht vom 30. zum 31. August im Abschnitt von Zubielt ein Soldat der polnischen Grenztruppe von den Bolschewisten erschossen. An der polnisch-litauischen Grenze soll die litauische Grenztruppe den polnischen Oberleutnant Jeliowski vom 21. Grenzbataillon verschleppt haben. Trotz Intervention der polnischen Behörden sei der Oberleutnant nicht ausgeliefert worden.

Ausbau der dritten Wagenklasse. Der Beschluß der Reichsbahn, die Verträge mit der Siesta-Gesellschaft zu kündigen, ist aus Kreisen des reisenden Publikums lebhaft kritisiert worden. Demgegenüber vertritt, wie aus Berlin gemeldet wird, die Reichsbahn den Standpunkt, daß ein längeres Beibehalten dieser von privater Seite eingerichteten Reiseerleichterungen geeignet wäre, der Bahn selbst Schäden zuzufügen. Nach reiflichen Überlegungen habe man sich einmal entschlossen, in Deutschland am Vierklassen-System festzuhalten und zwar nicht zuletzt im Interesse der Reisenden der nichtgepöhlerten Klassen, die sonst ungleich höhere Fahrpreise zu zahlen hätten. Aus diesem Grunde sei auch an eine Vollerhöhung der 3. Klasse nicht zu denken, weil damit unweigerlich eine Tarifierhöhung verbunden sein würde. Wohl aber soll diese Klasse noch weiter verbessert werden. Bei den in Auftrag gegebenen neuen 3. Klassenzügen will man die Sitze besser als bisher dem Körperformat anpassen. Es wird für bessere Lüftung und Belüftung Sorge getragen und die Abteile werden auch wieder Läufer erhalten.

Frankfurt, 1. September.

Devisenmarkt. Die Reichsmark stellte sich auf 4,204 je Dollar und 20,44 je englisches Pfund.

Effektenmarkt. Nach der gestrigen Erholung war die Börse wieder schwach. Auf sämtlichen Märkten waren ansehnliche Verluste zu verbuchen.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg. in Rm.: Weizen 28.00—28.25, Roggen 24.00, Sommergerste 26.00—27.75, Hafer (inl.) 23.50—24.50, Hafer (ausl.) 23.75—25.00, Mais (gelb) 19.50—19.75, Weizenmehl 39.50—40.00, Roggenmehl 35.00—35.75, Weizenkleie 13.50, Roggenkleie 13.75.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 56 Rinder, 925 Kälber, 372 Schafe, 698 Schweine. Notiert wurde der Zentner Lebendgewicht in Rm.: Kälber: b) 78—83, c) 70—77, d) 60—69. Schafe: a) 50—54, b) 42—49, c) 34—44. Schweine: im Gewicht von über 300 Pfund 71—74, von 240 bis 300 Pfund 71—74, von 200 bis 240 Pfund 71—74, von 160 bis 200 Pfund 72—74. Verglichen mit der Notierung des Vormarktes waren die Preise für Kälber nur wenig verändert, während Schweine um 8 Rm. per Zentner Lebendgewicht im Preise nachließen. Markterlauf: Kälber langsam, Schafe reger, ausverkauft. Schweine schleppend, nahezu ausverkauft.

Radiochau.

Sendestelle Frankfurt a. M. (Welle 428,6)
Samstag, den 3. September: 9,30 Uhr: Übertragung aus dem Schumanntheater: Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie; 10,30 Uhr: Die Stunde der Jugend: Aus dem deutschen Niederlande; 10,30 Uhr: Konzert des Hausorchesters: Musiknachmittag; 17,45 Uhr: Die Besten (für die reifere Jugend); Aus dem Roman: „Der Oberhof“ von Karl Immermann; 18,30 Uhr: Der Briefkasten: 19 Uhr: Übertragung aus der Goethe-Turnhalle in Offenbach: Übertragung der Vereinigten Germania-Gesangsvereine aus dem Rheingebiet; 20,30 Uhr: Übertragung von der „Westdeutschen Funktunde“ in Köln: Sünster Abend. Anschließend bis 0,30 Uhr: Übertragung von der Tangkause: Tanzprogramm.

Evangelische Erlöserkirche.

Seule abend 8 Uhr Vorbereitung zum Abendgottesdienst Kirchensaal.

Aus den Veröffentlichungen des Amtsgerichts.

H. R. B. 160, Seebadmbad Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bad Homburg v. d. S., Die selbsterregte Geschäftsführer Stadtbaurat Dr. Lipp u. Apotheker Hermann. Rüdiger sind als Geschäftsführer abberufen. An ihrer Stelle ist Major u. D. Alexander von Solwede in Bad Homburg v. d. S., zum Geschäftsführer bestellt.

Bad Homburg v. d. S., den 26. August 1927

Amtsgericht, Abteilung 4.

Morgen letzter Tag des

Inventur=

Ausverkaufs

Benützen Sie noch die günstige Gelegenheit (6207) Gustav Verget, Luisenstraße 72

Müllabfuhr betr.

Der während der Krieg- und Nachkriegszeit eingetretene polizeiwidrige Zustand der Aufstellung aller möglicher Kisten und Körbe mit Hausmüll vor den Häusern kann jetzt behoben werden, da Müllkästen in vorchriftsmäßigem Zustand in den hiesigen einschläglichen Geschäften wieder zu erhalten sind.

Die Teilnehmer an der Müllabfuhr werden auf Grund des § 71, Absatz 7 der Straßen-Polizeiverordnung vom 22. März 1915 hiermit aufgefordert, soweit sie nicht im Besitze von vorchriftsmäßigen Müll-eimern sind, solche alsbald zu beschaffen.

Nach dem 1. Oktober werden unvorchriftsmäßige Kisten nicht mehr entleert und die Eigentümer derselben von der Müllabfuhr ausgeschlossen.

Bad Homburg v. d. H., den 26. August 1927.
Städt. Bauverwaltung.

Bekanntmachung.

Befahren der Bürgersteige mit Fahrrädern.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Herausfahren mit Fahrrädern aus Häusern, Torfahrten und unbedauten Grundstücken auf die Straße über den Bürgersteig hinweg verboten ist.

Auch das Verlassen des Grundstücks mit Handwagen hat nur in der Weise zu erfolgen, daß der Führer des betreffenden Fahrzeuges dieses hinter sich herzieht.

Die Polizei-Beamten sind angewiesen, die Innehaltung genau zu kontrollieren und jede Uebertretung rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Bad Homburg v. d. H., den 1. September 1927.
Polizeiverwaltung.

Empfehle meine preiswerten
Qualitäts-Schuhwaren
sowie meine erstklassige eingerichtete
Reparaturwerkstätte.

Prinzip: Streng reell, billig und gut.

August Vehr, Schuhmacher,
Köppern i. Ts. Taunusstraße 5a



Dauerbrandöfen
Gas- und
Kohlenherde
Kesselgestelle
und Kupferkessel
kaufen Sie billigt
bei

Martin Reinach
Eisenhandlung
Zahlungserleichterung
Telefon 932 Lutsenstr. 25
Marktauben Ausstellungsraum

Allg. Ortskrankenkasse
Bad Homburg v. d. H.

Die bis 31. August fällig gewordenen

Beiträge

sind zur Meidung der zwangsweisen Einziehung und Berechnung der Verzugszinsen bis spätestens 10. September 1927 an uns einzuzahlen. Da mit der Beitreibung pünktlich begonnen werden muß, ersuchen wir dringend um genaue Beachtung der Zahlungsfrist.

Bad Homburg v. d. H., den 1. September 1927
(6202) Der Vorstand.

Zuverl. Zeitungsträger (in)

sofort gesucht.

„Homburger Neueste Nachrichten“

Alleinmädchen

per sofort gesucht
zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Ztg.

Ankauf von
Lumpen, Flaschen, Papier,
Eisen und Metalle
zahle die höchsten Preise
Friedrich Spless
Burggasse 6 (6205)

Junger Bursche
für kleine Hausarbeiten
sofort gesucht. (6208)
G. Lipp, Löwengasse 3

Göllinger
Wurstwaren
Schaper,
Wallstraße 7. (6120)

Strick-Fabel

Waisenhausplatz
5047 Telefon 625
aus eigener Strickerei
Westen, Pullover, Costäme,
Strümpfe, Sportstrümpfe,
Socken, Anstricken
solid - stabil - billig
Damen- u. Kinderstrümpfe
Herrensocken in Wolle
Cashmir, Mocco, Waschseide
Seidenfloss - Schlupfhosen
Kurwaren
Blumenfabrikation
Plissieren u. Couffrieren
Kunstlopfen u. Weben

Privat-
Mittagstisch
gut u. reichlich
Grau A. Zschmann,
Höhlstraße 9. 1. (4083)

Für Kindenburgler
Soldaten-Lieder-Potpouri
Ueber 23 der beliebtesten deutschen
Soldatenlieder mit beigelegter
Tegistrophe zum Mitsingen
v. J. Hannemann.

Klavier 2hds. M. 2.- Viol. u. Klavier M. 2.50
Salon-Orch. M. 3.- Blasmusik M. 4.-
Texte zum Mitsingen M. 0.02

frische, fröhliche Klänge für Wanderungen
Ausflüge und Klubabende.

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

P. J. Tönges, Musikverlag, Köln a. Rh.
6203

Zubeziehen durch:

Musikhaus Paul Grühner

Tele. 569 Bad Homburg Am Markt,

Elisabethenverein E. V.

Montag, den 5. September 1927, 2.30 Uhr nachm.

Spaziergang

nach dem Gothischen Hause

Treffpunkt am Schlossgarten, Grosse Allee,
Um zahlreiche Beteiligung, auch von Kindern bittet
(6004) Der Vorstand.



Bevor Sie Ihren Bedarf in

4 ed. sowie Greppsticker in verz. Drahtgeflecht,
Nabizwebe, Vliesteggeflecht, Fensterg., u. kompl. Einfrie-
digung mit Tor u. Tür eindecken, bitte ich meine
billigen Preise einzufordern. (4014)

Rudolf Hett

Drahtflechterei und Eisenhandlung
Bad Homburg-Kirdorf, Bachstr. 13, Tel. 512

Kostenlose
Feuer-
bestattung

ohne jede Wartezeit gegen ge-
ringe Monatsbeiträge, gewährt
die Deutsche Feuerbe-
stattungskasse
„Flamme“

Auskunft erteilt Herr Gustav
Lüdecke, Bad Homburg, Wai-
senhausstrasse 4.
Verein für Feuerbestattung e.
V. für Bad Homburg und
5037 Umgegend,

Freiwillige Feuerwehr

Obersteden.

Sonntag, den 4. September, nachmittags 5 Uhr
findet im Vereinslokal die
Verammlung zwecks Rechnungsabschluss
statt. Alle aktiven und passiven Mitglieder haben pünk-
lich zu erscheinen.

Das Kommando.

Druckfachen

aller Art, ein- und mehrfarbig, in
geschmackvoller Ausführung,
fertigen bei billiger
Berechnung
an

Die
Homburger
Neuesten Nachrichten

Gummi-Süßformer

zu Mk. 4.50, 7.-, 13.- u. 15.-
Leibbinden und Bistchenhalter in nur besten Qualitäten
Carl Ott G. m. b. H.
5033) Lieferant aller Krankenkassen.

Empfehle täglich
frische Vollmilch

Lieferung frei Haus 6 Liter 32 Pf.
ab 10 Liter 30 Pf., sowie Vorzugsmilch in Flaschen 4 Liter 36 Pf.
Reinmilch pasteurisierte Flaschenmilch 4 Liter 36 Pf.
täglich frischen Eierkäse
Butter, Eier, Käse, sowie sämtl. Vollerzeugnisse.
Lieferung frei Haus empfiehlt
Molkerei Dör
Löwengasse (6197) Telefon 472

Noche auf Vorrat

mit den vorzüglichen Frischhaltungsgeräten der Firma
WECK (Oeflingen) WECK
Man verlange n. d. Weck-Marke und lasse sich nicht
täuschen. Verkaufsstelle:

Telefon 452 **Ph. Grieb** Lutsenstr. 41

Achtung! **Sie sparen Geld** und werden schnell
wenn Sie Ihre Schuhreparaturen zu uns bringen. Wir
verwenden die Materialien und sehen besonders auf so-
lide und saubere Ausführung. Beachten Sie unsere
Preise, wir berechnen für Holz genagelt.

La Kernlederbohlen
Herrensohlen 3.50 Mk. an, Damensohlen 2.50 Mk. an
Herrenabjäge 1.20 Mk. an, Damenabjäge 0.80 Mk. an
Genähle, oder agogeprägt 50 Pf., mehr
Alle Schuhreparaturen werden sachgemäß ausgeführt, auch
solche von Luxusfabriken.
Machen auch Sie einen Versuch, Sie sind sicher zufrieden.
Taanus Schuh-Handlungs- u. Anfall
Hudenstraße 5. Telefon 983. (6063)

ZUR ZAHNPFLEGE

empfehle
Zahn-Creme, Mundwasser
Zahn-Ärsten

Hermann Weil

Parfümerie u. Friseurgeschäft, Haingasse 16.

Landgräflich Hessische conc. Landesbank

— Begründet 1855 —

Bad Homburg v. d. H., Lutsenstr. 66

(Konzern der Dresdner Bank)

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Verzinsung von Bareinlagen
zu günstigen Sätzen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren
Depotverwaltung (Safes) - (5046)

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Der Stummelschneider

Roman von
Willy Zimmermann-Sauslow

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO 36

Am Scheidewege.

Ein glasklarer Septembervormtag lag über den Giebeln und Dächern des thüringischen Städtchens. Fast schien es, als seien die frühlichtgebildeten, laubernen Häuser von allen Lebendigen verlassen, so vergeblich suchten die Sonnenstrahlen irgendwelchen Laut zu erschaffen, so fest saßen die Kiesel über den stummen Fensterläden.

Nur aus dem Hause an der Marktplatz Ecke, wo über ausgetretenen Stufen eine mächtige Laterne das junge Stummelschneider mit funkelndem Gruss auffing, drangen hin und wieder Laute, die von einer angeregten Unterhaltung herzurühren schienen.

Der die Länge der Hausfront ausfüllende Schildstreifen zeigte in goldfarbenen Lettern, daß die Steintrufen in die Schloßapotheke führten, und dort, wo die Nachiglode meldebereit ihren geringelten Griff darbot, stand auf blinkender Messingplatte: Apotheker Mathias Börner.

Tatsächlich waren der Apotheker und seine Tochter Rose seit geraumer Zeit im Hause emsig tätig. Nicht etwa, weil ein früher Hilfsbedürftiger den Weg zu den Salbenbüchsen und Totenkopfflaschen der Schloßapotheke gefunden hatte. Das hätte nur das stille Schaffen des Apothekers in der Pflichterfüllung seines schönen Berufs zur Folge gehabt.

Nein, der Grund zu der zeitigen Geschäftigkeit lag anderswo. In knapp einer halben Stunde war der Abiturient Kurt Börner, der einzige Sohn des Apothekers, zu erwarten. Der Wagen des auf dem nahen Schloß wohnenden Barons von Eberstein holte ihn heran. In Gemeinschaft



Also für vier, Rose, für vier. Werner muß uns heute schon die Ehre geben

des jungen Barons Werner, mit dem zusammen Kurt die Reifeprüfung auf dem Gymnasium in Weimar bestanden hatte. Von der etwa Dreiviertelstunde entfernten Schnellzugstation mußten sie herzufahren. Die Anfahrtsbahn hatte sie erst drei volle Stunden später gebracht. Deshalb waren die Pferde des Barons frühzeitig im Gehsirr gewesen.

„Also für vier, Rose, für vier. Werner muß uns heute schon die Ehre geben.“

Leise klirrte die Tasse in Rosas Händen. Wäre Apotheker Börner etwas aufmerksamer und nicht gar so kurzschichtig gewesen, so hätte er zu seiner Verwunderung bemerken müssen, wie dem jungen Mädchen bei der Namensnennung des Barons eine Glutwelle über das hübsche Gesicht bis hoch ins rufbraune Haar stieg. Aber Apotheker Börner sah und wunderte sich nicht. Er lebte in stolzer Freude über das Wiedersehen mit Kurt und beschäftigte sich sicher auch jetzt wieder mit dem, was ihm in den letzten Wochen so oft das Gefühl einer frohen Genugtuung gegeben hatte.

„Ja, siehst du, Rose, jetzt ist es so weit. Alles hier um uns bereitet sich auf den Empfang vor. Nicht nur dein weißes Tischschürchen und deine krausen Brotkrumen, sondern auch da nebenan die Flaschen, Büchsen, Schachteln. Sie wissen's schon, daß gestern ein junger Börner die erste Leiterprose erstiegen hat, um ihnen in ein paar Semestern als wohlbestallter Apotheker ein Gebieter zu sein.“

„Das wäre schön, Papa.“

„Das wäre? Nichts wäre, Rose. Es ist — ist schön. Wie soll's denn auch anders kommen!“

„Kurt hatte immer seine eigenen Gedanken.“
„Das sind Steine, die so ein Springinsfeld durch die Finger gleiten läßt, um schließlich den gutgebrannten Deckel des Lebens zurückzubehalten. Mir ging's auch so. Was wollte ich nicht alles werden! Zuerst Bäcker! Der süße Duft des frischen Kuchens hatte mich eingefangen. Dann Schornsteinfeger. Wie ich dazu kam, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls, weil mir sein überragender Stand imponierte. Auch einmal Uhrmacher. Wer die Zeit meistert, sagte ich mir, bezwingt das Leben. Der Uhrmacher Klug, der Regulatorkunst im Hause meiner Eltern, hatte mir die Anregung gegeben. Das Vorbild macht viel bei der Berufswahl.“

„Und bist schließlich Apotheker geworden.“

„Allerdings. Und mit Leib und Seele. Auch das hat ein Vorbild verschuldet. Mein Naturgeschichtsprofessor, Dr. Jade — ja, ein strenger Herr war's, dem wir Schülern das Motto angeheftet hatten: Hoch die Jade, her die Jade, sprach zu mir Herr Dr. Jade — Also dieser Dr. Jade hing mir eines schönen Tages eine Botanikertrommel um die Schultern und dann marsch, in Feld und Wald hinaus. Und wo ich sonst nur Ackertrume und rissige Baumrinde gesehen hatte, da ring mir nun eine Welt voller Feinheiten und Wunder auf.“

„Wie aber, wenn des Mathematiklehrers Gunst auf dich gefallen wäre?“

Der Apotheker lachte in beglückender Erinnerung auf.

„Nein, nein, Rose. Die Zelle in meinem Gehirn, wo die mathematischen Funktionen reifen sollen, gleich seit jeher einem verkrauteten Blumentopf. Da wäre jedes noch so wohlgemeinte Samen Korn verborrt.“

„Zum Vorbild kommt also auch Anlage und Berufsfreude.“

„Je nun, will man's ganz genau nehmen, so kommt vielleicht noch manches andere dazu, wohl auch der Zufall.“

„Da wird Kurt gut aufgeben müssen, um das Richtige zu treffen.“

„Kurt? Er kann die Augen schließen und sich ins fertige Netz fallen lassen. Oder glaubst du, es könnte anders sein?“

Die um die Augen gelagerten Fältchen vertieften sich in ängstlichem Zweifel.

„Du mußt es ihm ans Herz legen.“

„Ei natürlich,“ sagte Mathias Börner aufheiternd, „daran will ich's nicht fehlen lassen.“

Der letzte Satz war der Ausdruck eines neuen Gedankens, der den Apotheker mehr, als er sich eingestehen mochte, beunruhigte. Nie früher war ihm in den Sinn gekommen, sein Kurt könne einen anderen als den Apothekerberuf wählen. Rosas Worte — für ihre Zweifel mußte sie doch bestimmte Gründe haben — ließen unangenehme Gefühle aufsteigen.

„Hast du mit Kurt über diese Frage schon gesprochen?“ fragte der Vater nach einigem Nachdenken.

Zu einer Antwort kam Rose nicht mehr. Fern erst, doch deutlich als von dem Rollen des erwarteten Gefährts herüber wahrnehmbar, rasselten Räder und Hufklappen über das Pflaster heran, und nachdem der Apotheker stink aus der Tür in die frische Herbstluft getreten war, erblickte er hinter dem Aufsteigen des silberblühenden Zaunzuges die strahlenden Augen zweier Jünglinge, deren Rufen und Winken wie das lustige Springen eines Gebirgsbaches durch das Erwachen der Kleinstadttrübe kletterte.

Den heranstürmenden Sohn schloß der Alte in die Arme.

„Glück auf, mein Junge! — Bravo gemacht! Hab mir's gedacht — selbstverständlich —,“ so drückte er ihn immer wieder an die Brust.

„Und nun, mein lieber Werner — aber nein, jetzt muß ich wohl doch Herr Baron sagen —“

„Werner, immer noch der alte Werner für Sie, mein bester Herr Börner.“

„Also, mein lieber Werner, gratuliere. Jetzt ist's nicht mehr fern bis zum Gipfel. Und nun herein. Ein kleines Frühstück nur. Rose hat den Beweis ihrer hausmütterlichen Kunst in die leckersten Scheiben geschnitten.“

Die beiden jungen Leute waren sich in ihrer lebhaften Art auch äußerlich recht ähnlich. Nur erschien Kurt in den Schultern bedeutend breiter als Baron Werner. Auch trug jener den hübschen Kopf mit der fast hellblonden Haarmähne höher, einem Heerführer gleich, der gewohnt ist, von Sieg zu Sieg zu schreiten.

„Der Wagen wartet,“ rief Kurt dem Kutscher zu.

Dann gingen die beiden Abiturienten, den Apotheker zwischen sich mit den Armen umschlingend, durch die Tür, wo ihnen aus dem Verandazimmer ein traulich gedeckter Tisch entgegen grühte.

„Ein Garten ohne Blumen,“ meinte Werner lebhaft. „Tragend sah ihn der Apotheker an.“

„Es fehlt ja das Röschen.“

„Richtig, richtig. Ro—ose, komm schnell zum Empfang!“

Kurt war unterdessen in die hinteren Räume geeilt und kam nun, die Schwester mit sich ziehend, zurück. Einen Augenblick hing ihr verwirrter Blick an dem lachenden Gesicht des Bruders, dann wanderten die Augen zu dem jungen Baron, der mit ausgestreckten Armen auf Rose zutram.

„Es hat geklappt, Röschen. Jetzt sind wir beide Maul-eisel.“

„Meinen Glückwunsch, Werner.“

Sie befreite ihre Finger rasch aus Kurts fest zudrückender Hand. Ganz und gar tauchte ihr Gesicht in den sonnenbeglückten Rosenkimmer ihrer Namensblume.

„Und nun zugegriffen,“ spornete der Apotheker die Jugend an, indem er den Stuhl an sich zog und sich setzte.

Anne-Marthe, die seit dem frühen Tode der Frau Börner behäbig und immer gut gelaunt das Regiment im Apothekenhause führte, kam mit einer lustig dampfenden Kaffeelanne herein, grüßte und beglückwünschte die jungen Herren in ihrer rauhkästlichen Art und füllte die Tassen schließlich mit dem würzig duftenden Getränk.

Die Unterhaltung ging zunächst nur zwischen dem Apotheker und den tüchtig zugereiften Abiturienten um, während Rose ihren Bruder und den jungen Baron abwechselnd mit langen Blicken streifte.

Wie es im Examen gegangen sei, ob man ihnen tüchtig zugelegt habe, was für Themen zur Ausarbeitung gegeben worden seien: so gingen die Fragen, deren Beantwortung sich bald Kurt, bald Werner angelegen sein ließ.

Schließlich war man mitten in der Zukunft.

„Ja,“ kam es beinahe wie ein Seufzer aus Werners wohlgelaunten Stimmungsberichten, „etwas Aus, etwas Volkswirtschaft, dann habe ich genug fürs Leben.“

„Ei,“ meinte der Apotheker, „ist das nicht prachtvoll? So ins Leben hinein schauen und wissen, daß alles seinen Zweck und sein Ziel hat?“

Kurt fuhr sich mit gespreizten Fingern durch die Haare.

„Es ist zu verstehen, wenn Werner sich unbehaglich fühlt. Was hat er? Einen Kopf voll Weisheit, die in der Einöde seiner Zukunft stumm verdunsten wird. Der Vogel mit gestuhten Flügeln hat vor dem vollen Futternapf gar zu fressen. Ob ihn aber die Sänger in der Luft beneiden, ist eine andere Frage.“

„Du hast recht, Kurt,“ sagte der junge Baron. „Da steht die Welt mit ihren himmeltragenden Pfeilern, atmet, redt sich empor, und man muß untätig zuschauen und mit den Stiefeln im Ader herumwühlen.“

„Ist immerhin ein Kadlapp im großen Werk,“ darauf der Apotheker. „Jedes an seinem Platz.“

Aber die Worte des Sohnes bestätigten ihm den jungen Arzawohn und dämpften ihm die innere Arzawohn. Bei dem.

was am Tisch noch von Zweck und Ziel gesprochen wurde, ging ihm immer der eine Unterton ins Empfinden: Ist's möglich, daß ich umsonst gearbeitet habe, daß mein Kurt einer der im Aether schwebenden Sänger sein will, der den behäbig im Rüssel fressenden Kollegen verspottet?

„Nun ist's Zeit zur Weiterfahrt,“ erhob sich Werner endlich. „Also es bleibt dabei, Kurt, heute abend bist du unser Gast.“

„Ein Gratulationschmaus? Im engsten Kreise natürlich?“ fragte der Apotheker.

„Papas Schwester, Tante Serra aus Braunschweig, ist zu Besuch, wie mir Papa geschrieben hat. Also keine allzu üppige Festlichkeit. Würden Sie wohl Fräulein Röschen gestatten, daß sie den Abend bei uns verbringt, Herr Börner?“

„Aber selbstverständlich. Es liegt doch sonst nichts vor, Rose?“

Der Apotheker gestattete seiner Tochter den Luxus eines zweimal wöchentlich stattfindenden Malunterrichts. Heute war Stunde. Doch hatte Rose, jedenfalls um den Tag der brüderlichen Heimkehr ganz für sich zu haben, die Lehrerin abbestellt.

„Der Unterricht fällt heute aus,“ bestätigte Rose ihre Abkömmlichkeit.

„Dann bist du ja frei. Herzlichen Dank für die Ehre, mein lieber...“

„Um sechs Uhr schide ich die Pter.“

„Abgemacht. Auf baldiges Wiedersehen.“

Bald war der Apotheker allein zwischen seinen Porzellandosen. Kurt hatte sein Zimmer aufgesucht, um den Koffer von Büchern und sonstigen Ueberresten eines glücklich überstandenen Lebensabschnittes zu räumen, die weil Rose der alten Anne-Marthe in der Küche zur Hand ging.

„Ich muß es klarstellen,“ plauderte der Apotheker in halb lautem Selbstgespräch vor sich hin. „Vielleicht will er seine Ideen auf sich selbst nicht anwenden. Kann er nicht auch hier seinen Mann stehen? In seiner Ruhezeit allen möglichen Liebhabereien dienen, meinetwegen auch die Welt erobern? Das muß ich ihm klarmachen, langsam, homöopathisch eintropfen. Aber nicht heute beginnen. Der erste Tag der Freiheit mag er lustig herumflattern, meinetwegen auch den zweiten und dritten. Aber dann werde ich gründlich sonderbar. I was, Hingespinnste Feder dem Jungen im Kopf. Die beschauliche Ruhe eines gemütlichen Heims und ein ernstes Vaterwort können tüchtig darin aufräumen.“

Unerwartet trat Kurt in die Apotheke. Er sah aufmerksam über die vollgestellten Regale, las lächelnd die lateinische Bezeichnung, als amüsierte ihn der Vergleich zwischen der komplizierten Schulweisheit und der grauen Anspruchslosigkeit der Praxis und stellte sich schließlich neben den anscheinend eifrig rechnenden Vater.

„Wo ist der Quartengeheirich?“

Den langen Provisor mit dem quartengepöckelten Schädel hatten sie so getauft.

„Seit Anfang August in Erfurt.“

„Und wer ist jetzt hier?“

„Ich mache die Arbeit allein.“

„Das ist zuviel für dich, Vater. Tag und Nacht in Bereitschaft — warum hast du keinen andern Provisor genommen?“

„Weil ich einen in petto habe, der noch nicht so weit ist.“

Da war es nun heraus. Aus der homöopathischen Dosis war ein voller Schlüssel scharfer Medizin geworden, an dem Kurt sichtbar verlegen herumkludelte.

„Du meinst mich, Vater?“

„Ja, dich meine ich.“



„Ja, machte Kurt, es werden doch immerhin einige Semester vergehen.“

Nun man zu, dachte Mathias Börner. Ein klüßiges Schluß noch, und er hat die Arznei im Magen.

„Um,“ machte Kurt, „es werden doch immerhin einige Semester vergehen.“

Daß ich's mir doch, triumphierte der Apotheker in sich hinein. Nichts ist's mit Rosas Argwohn. Er denkt gar nicht daran, den Futternapf zu zerklüften. Einige Semester noch, dann ist er hier Provisor. So meinte es doch.

Und laut, in alter Fröhlichkeit, sagte der Apotheker:

„Die werden auch vergehen, Kurt. Dann habe ich einen Provisor, wie ich ihn mir nicht besser wünschen kann. Und vertragen werden wir uns schon, was meinst du?“

„Natürlich,“ sagte Kurt etwas zerstreut

(Fortsetzung folgt)

Wilhelm Fikner †.

Englischen Nachrichten zufolge ist eine Gesellschaft von drei oder vier Ausländern in West-Tibet von tibetischen Priestern ermordet worden. Nach tibetischem Ermessen kann es sich nur um die Expedition des großen deutschen Forschers Dr. Wilhelm Fikner handeln, der im Frühjahr 1926 nach Tibet aufbrach. Der berühmte Gelehrte muß somit für verloren gelten.



Dr. Wilhelm Fikner, der bekannte deutsche Forscher, ist in Tibet ermordet worden.

Fikner, der am 13. September 1877 in München geboren war, wurde anfangs Offizier. Schon 1900 unternahm er eine Forschungsreise nach dem Pamir. 1903 leitete er die deutsche China-Tibet-Expedition, die eine ungeheure wissenschaftliche Ausbeute mit nach Haus brachte. 1910 machte er eine Forschungsreise nach der Süd-Polarzone. Während der Expedition, die drei Jahre dauerte, entdeckte er die südwestliche Fortsetzung des Coles-Land sowie die anschließende große Barriere. Auch hier war die wissenschaftliche Ausbeute wiederum eine äußerst wertvolle. 1913 wurde er von Anandoren für dessen Nord-Polexpedition verpflichtet. Die Teilnahme wurde jedoch durch den Kriegsausbruch unmöglich gemacht. Sofort nach dem Kriege, den er als Major im Felde mitmachte, bereiste er eine zweite Forschungsreise nach Zentralasien vor, um hauptsächlich geodätische und erdmagnetische Forschungen zu machen. Im Frühjahr 1926 verließ er Europa und drang in das Innere Asiens vor, wo er anscheinend den Tod gefunden hat.

„Selt“ Levine und sein „Baby“.

Die entführte „Miß Columbia“.

Das Interesse für Levine ist allenthalben groß. Der Mann versteht es ausgezeichnet, der Reiz muß es ihm lassen, sich „populär“ zu machen. Die Art, wie er sich von dem von ihm angeheirateten Flieger Drouhin „verabschiedet“ hat, um auf immerwiederkehren zu verabschieden, ist geradezu grotesk zu nennen. Was wird nun? Wir verzeichnen einwilligen folgende Mitteilungen:

Levine hat dem britischen Kapitän Hinchliffe, einen Flieger der Imperial Airways, der im Kriege ein Auge verloren hat, den Auftrag gegeben, die „Miß Columbia“, „sein Baby“, wie er seine Maschine liebevoll nennt, über den großen Teich nach New York zurückzubringen. Hinchliffe ist für den Ozeanflug von seiner Gesellschaft für drei Wochen beurlaubt worden. — Der französische Flieger Drouhin und sein Mechaniker haben von Frau Levine die für den Fall des Nichtzustandekommens des Fluges ausbedungenen Entschädigungen erhalten, und mit einer Abschiedsflüge ist dieser Zwischenfall nun beigelegt. Frau Levine ist bereits nach London unterwegs.

Der „Grund“ für den Streich.

Levine hat es als seinen Fehler hingestellt, den französischen Flieger Drouhin, der nicht englisch spricht, während Levine nur ein paar Brocken Französisch sprechen kann, angestellt zu haben. Er will Drouhin den Auftrag mehr aus Mitleid (!) für Frankreich und die verschollenen französischen Ozeanflieger zugewiesen haben. Inzwischen sind seine Befürchtungen, sich mit Drouhin während des Fluges nicht verständigen zu können, zu groß geworden. Da Drouhin aber die ihm lieb und „teuer“ gewordene „Miß Columbia“ nicht herabgeben wollte, so hat der listentreiche amerikanische Odyssens sie einfach entführt. Die französischen Jölnner großen nun wegen der schuldig gebliebenen Gebühren.

Rönnede weicht seinen Begleiter.

Der Telegraphensekretär Johannes vom Koblenzer Telegraphenamt, der sich unter den Bewerber zu der Begleitung von Rönnede auf dem Ozeanflug befand, hat telegraphisch von Rönnede Anweisung erhalten, unverzüglich nach Köln zu kommen, um über die Teilnahme als Bordunter beim Ozeanflug zu verhandeln. Auf die Frage Johannes, ob eine Beteiligung ernsthaft in Frage kommt, ist von Rönnede geantwortet worden, daß auf Grund veränderter Verhältnisse die Ausichten Johannes nicht ungünstig seien. Er möge seine notwendigen Sachen gleich mitbringen.

Über den in letzter Minute gefassten Entschluß Rönnedes, in der Person seines Junkers einen Wechsel vorzunehmen, verlautet folgendes: Wall ist mit bestimmt formulierten Vorschlägen über einen prozentualen Anteil an dem Flugunternehmen Rönnedes an diesen herangetreten. Seine bestimmten Forderungen um finanzielle Sicherstellung sollen in einer Rönnede verlegenden Form geäußert sein. Rönnede hat sich darauf veranlaßt gesehen, von seinem zuerst mit Wall getroffenen Abkommen zurückzutreten.

Aufforderung zur Gesehübertretung.

Eine schwierige rechtliche Frage.

Anlässlich eines an sich ziemlich harmlosen Einzelfalles sprach sich kürzlich das Reichsgericht über die Folgen der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze aus in Ausführungen, die allgemeiner Beachtung wert sein dürften,

nicht zum wenigsten denen, die bisweilen dem Einfluß des Alkohols unterliegen.

Bei einem Kirchweihfest bemerkten es etliche Festteilnehmer übel, daß die zuständigen Oberlandjäger Feierabend geboten. Diesem Unwillen gab ein Gast Ausdruck, indem er auf einen Bierstisch stieg und den ihn umdrängenden Gästen zurief, sie sollten nur ruhig weiter dableiben, es habe ihnen kein Mensch etwas zu sagen, wenn sie in Ruhe ihr Bier tranken, und die Gendarmerie sollten nur machen, daß sie fortkommen.

Der Redner wurde auf Grund dieses Tatbestandes natürlich zur Verantwortung gezogen und von der Strafkammer verurteilt gemäß § 110 des Strafgesetzbuches, nach dem mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wird, wer öffentlich zum Ungehorsam gegen Gesetze oder obrigkeitliche Anordnungen auffordert. Die Festsetzung der Polizeistunde und die hierüber ergangenen Vorschriften sind, so hatte die Strafkammer begründend ausgeführt, Gegenstand rechtsgültiger, von den zuständigen Organen der Staatsgewalt getroffener Verordnungen.

Gegen dieses Erkenntnis legte der Angeklagte Revision ein, indem er ausführte, daß hier eine falsche Gesetzesvorschrift angewendet würde; er habe nicht, wie es § 110 des Strafgesetzbuches voraussetzt, schlechthin zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Gendarmerie überhaupt aufgefordert, sondern habe nur in dem einen hier in Frage kommenden Falle mit den übrigen Gästen noch in aller Ruhe sein Glas Bier trinken wollen, und dieser Tatbestand sei nicht ausreichend zur Anwendung des § 110 des Strafgesetzbuches.

Das Reichsgericht erkannte diese Ausführungen als berechtigt an und verfügte die Aufhebung des Urteils, indem es u. a. begründend ausführte: Der § 110 des Strafgesetzbuches richtet sich auf denjenigen, der die Aufforderung zur Begehung bestimmter strafbarer Handlungen, sondern gegen die zur grundsätzlichen Aufhebung gegen die Gesetze. Die Ausführungen der Strafkammer lassen aber nicht mit Sicherheit erkennen, ob nach ihrer Meinung der Angeklagte die Menge nur für den einen in Frage kommenden Fall zur Uebertretung des Gesetzes über die Polizeistunde oder zugleich zu einer allgemeinen Mißachtung gesetzlicher Anordnungen aufgefordert hat. Handelte es sich nur um den einen Fall, so läme nicht § 110, sondern der mildere § 111 des Strafgesetzbuches zur Anwendung, demzufolge mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird, wer öffentlich vor einer Menschenmenge zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert.

Infolgedessen wurde die Sache zur Klärung des Tatbestandes an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Wie Vögel ihren Jungen Jagdunterricht erteilen

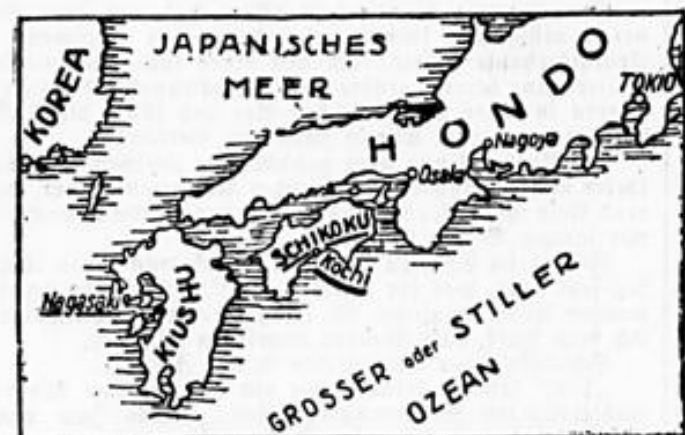
Aus der Vogel-Kinderstube.

Daß man unter günstigen Umständen auch in der Großstadt einmal eine recht intime Tierbeobachtung machen kann, zeigt folgendes kleine Erlebnis, das in der Zeitschrift der Sendebirgerischen Gesellschaft „Natur und Museum“ mitgeteilt wird:

„Als ich Mitte Juli um die Mittagszeit durch die Zahnstraße ging, sah ich auf dem Bürgersteig vor dem Vorgarten eines Hauses ein Finkenmännchen sitzen, das einen Schmetterling im Schnabel hielt, offenbar nur ganz lose, so daß der arme Gefangene noch beständig mit den Flügeln, die zu beiden Seiten des Schnabels herausstanden, flattern konnte. Plötzlich ließ der Fink seine Beute los, wie um sich zu überzeugen, daß sie noch fliegen könne. Der Schmetterling erhob sich sofort in die Luft, aber der Fink folgte ihm nach, fing ihn wieder und ließ sich dann auf einer Mauer nieder, die zwei Vorgärten voneinander trennte. Hier sah bereits, wie ich jetzt erst bemerkte, ein junger, noch nicht völlig ausgefärbter Fink. Nachdem sich der alte Fink neben den Jungen gesetzt hatte, ließ er den Schmetterling wieder los, und sofort flog ihm der junge ziemlich ungeschickt nach, um ihn zu fangen, während der alte sitzen blieb. Der Schmetterling flog nach der anderen Straßenseite zu und suchte seinem Verfolger dadurch zu entgehen, daß er rasch die Höhenlage wechselte und bald höher, bald tiefer flog. Tatsächlich gelang es auch dem jungen Finken nicht, sich rasch genug diesen plötzlichen Höhenänderungen anzupassen, und so schien es schon, als ob dem Verfolgten die Rettung gelänge. Da schoß der alte Fink, der aufmerksam zugehört hatte, rasch quer über die Straße und hatte sofort mit unfehlbarer Sicherheit den Flüchtling wieder gepackt. Leider flogen nun die beiden Finken in das Laub eines nahe stehenden Baumes und entzogen sich so weiterer Beobachtung. Das Ganze hatte sich in etwa 1—2 Minuten abgespielt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ich hier dem Jagdunterricht beigewohnt hatte, den ein Finkenwater seinem Kinde erteilt.“

Neue Taifunverheerungen in Japan.

Die japanischen Provinzen Nagasaki und Kochi, sowie die Insel Schitoku sind von einem entsetzlichen Taifun



Taifunverheerungen in Japan.

verwüstet worden. 4000 Häuser wurden vom Erdboden hinweggerafft, hundert Personen sind getötet worden. Der Sachschaden geht in die Millionen.

Landwirtschaftliches.

Landmanns Arbeiten im September.

Die Getreideernte ist bis auf die Vergung des Hafers im allgemeinen beendet. Da hat der Landmann schon wieder an die Vorbereitung der nächstjährigen Ernte zu denken. Mit Mitte des Monats beginnt die Bestellung des Wintergetreides. Zuerst kommt der Roggen daran. Er verlangt die früheste Aussaat. Zeitig gelädet und infolgedessen gut bestodter Roggen übersteht am besten die Winterkälte. Er bedarf einer sorgfältigen bearbeiteten, festes Saatbett und will lockeren, trockenen, sandigen Boden und kann ganz gut auf sich selbst folgen. Anders ist es mit Wintererbsen: sie gedeihen nicht auf auf andere Saatkulturen und verlangt bei gleichfalls zeitiger Aussaat mäßig feuchten, fräftigen lehmhaltigen Boden. Der Weizen ist bescheidener in seinen Ansprüchen an die Bestellung. Seine Aussaat kann ganz gut bis in den Oktober warten, jedoch gedeihen im allgemeinen frühe Saaten besser als späte. Weizen zieht kalkhaltige Tonböden vor. Der Acker braucht nicht so fein zugerichtet zu werden als beim Roggen. Faustgroße Schollen, die im Frühjahr leicht durch Walzen zerkleinert werden können, schützen ihn vor Frost. Alles zur Saat bestimmte Getreide soll gut gereinigt sein und möglichst als Schutz gegen Brand geheizt werden. Im September beginnt auch die Kartoffelernte. Ebenfalls wird der zweite Schnitt der Weizen geborgen. Jegliche Weidegelegenheit ist noch auszunutzen. Mit Ende des Monats wird auch die Rübenerte vorbereitet. Wo es möglich ist, treibe man die Schweine auf die abgeernteten Kartoffelfelder. Eine vorzügliche Maiergewährleistung: auch der Austrieb in Eichen- und Buchenschläge. Mastvieh und Milchschweine werden aufgestellt. Die Ställe sind fleißig zu lüften, des Nachts aber geschlossen halten, da die Nächte schon vielfach recht kühl und neblig werden.

Obst!

Obst! Dieses Wort zaubert mancherlei Freudliches und Anmutiges vor unseren Augen. Wir sehen uns als Kinder, wie wir, auf einem Baume sitzend, oder hinter einer Hecke einen Apfel oder sonst eine leere Frucht verzehren, von der das Sprichwort gilt: „Verbote Frucht schmeden am besten.“ Wir stellen uns den Baum vor, der im Herbst mit rotbäugigen Früchten dicht behangen ist, und erfreuen uns an seinem Anblick. Wir ergötzen uns an dem bunten Treiben auf dem Obstmarkt. Wir erinnern uns schöner Blauderskandchen, bei denen es „Erdbeeren mit Schlaglähne“ gab. Oder wir erinnern uns an reizende, zum Anbieten schöne, von Ränstlerhand geschaffene Stilleben, auf denen auserlesene Früchte mit anderen guten Sachen vereint sind.

Es gibt viele Arten Obst. Der Ahnherr alles Obstes aber ist der Apfel, der, seit ihm Eva im Paradiese Adam reichte, in der Geschichte des Menschengeschlechts eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Zu seiner Art gehört der Eris- oder Zantapfel, den zuerst die listige Eris dem Paris, dem die Herzen des Vaters auf dem Ida gebirge weidenden Königssohne, als Preis für die schönste der Göttinnen übergab und der die Ursache des Trojanischen Krieges wurde. Weiter denkt man an die Äpfel der Hesperiden, die Herkules aus dem fern gegen Abend hin gelegenen Lande aus den Gärten der Rymphen holte. Welche Art von Äpfel dies waren, ist zweifelhaft, und es wird behauptet, daß man wohl an Goldorangen zu denken habe, denn bei den Römern hieß der Äpfel malum oder pomum, und mit letzterem Wort bezeichnete man außerdem noch allerlei Früchte, wie Granaten, Zitronen, Pomerangen, Pfirsiche usw. Es war das allgemeine Wort für Obst. Auch wir sprechen von Granatäpfeln, Äpfeln, das heißt Äpfeln aus China oder Sina und Liebesäpfeln oder Tomaten. Sogar Erdäpfel und Gallaäpfel kennen wir, wenn wir sie auch nicht zum Obst zählen.

Bei den alten Germanen muß es mit dem Obste noch ziemlich schwach bestellt gewesen sein. Die sauren Früchte der wilden Äpfel- und Birnbäume, Buchedern, Eichen, Haselnüsse der Wälder, Schlehen, Hagebutten sowie mancherlei gutes Beerenobst, wie es noch heute von wilden Sträuchern und Büschen gern abgepickt wird, aber kanten auch sie. Dann kamen im Mittelalter schon die gewöhnlichen Obstbäume, Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Weintrauben usw. in den deutschen Gärten. Welch eine Vielfältigkeit in Form, Aussehen und Geschmack dieser Früchte hat dann die Kunst der Gärtner und Obstzüchter geschaffen! Mit Staunen kann man dies auf den Obstausstellungen sehen.

Zu den zahlreichen Obstsorten, die bei uns heimisch geworden sind, kommen in der letzten Zeit immer neue Früchte des Welt Handels aus aller Herren Länder und zu jeder Jahreszeit: Feigen, Datteln, Apfelsinen, Melonen, Ananas und Bananen — ausgerechnet! Auch mit den bei uns wachsenden Obstarten, wie Äpfel und Pflaumen, werden wir infolge der Verbesserung und Schnelligkeit des Verkehrs aus Uebersee, wo die Bäume in Blüte stehen, wenn bei uns die Früchte reifen, geradezu überschüttet. Trotzdem ist das Obst meist noch recht teuer.

Nach altem deutschen Rechte durfte ein Vorübergehender ungestraft drei Früchte von einem Baum brechen. „Drei sind frei“ hieß es, und „alle guten Dinge sind drei.“ Unter neueren Gesetzen erlauben trotz der Ueberfülle von Obst aber Art ein solches Zugeständnis bei einem fremden Baum nicht mehr — mit Recht! Die alten Gesetzgeber haben doch immer nur an einen einzelnen Wanderer gedacht. Wenn sich aber heutzutage jeder Wanderer oder gar jeder auf einer Wanderung begriffener Verein bei einem Wirtes wundermild zu Gast laden wollte, so würde am Ende nichts mehr an den Bäumen hängen bleiben!



Professor Dr. Edgar de Waal, der berühmte Hebräer Gelehrte, der nach 30-jährigem Studium eine neue Weltprache, das Occidental, erfand.